

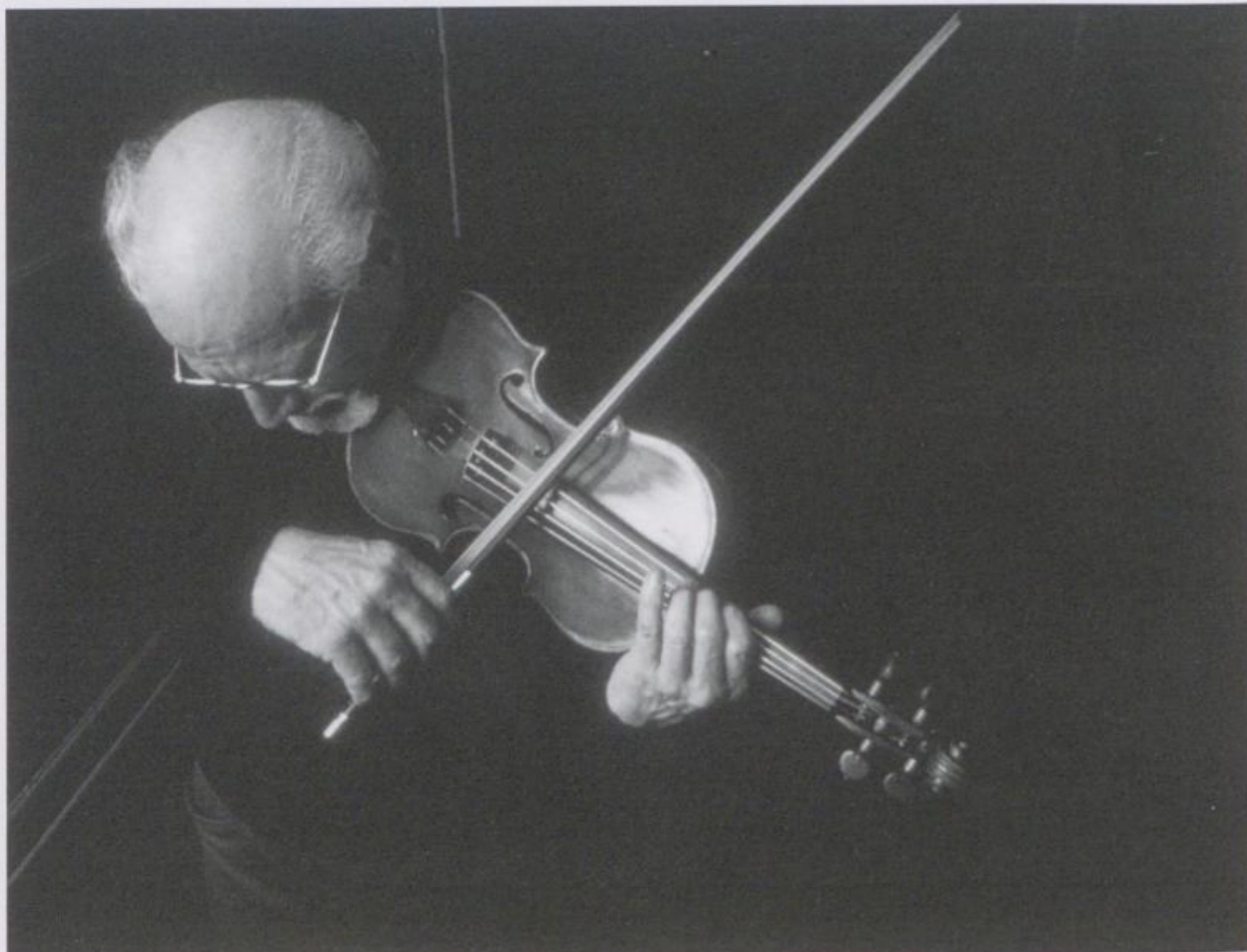


DRESDNER
PHILHARMONIE

3. ZYKLUS-KONZERT 1998/99



**Wir wünschen Ihnen
einen einmalig schönen Abend.**



Und viel Harmonie.

Mit freundlicher Unterstützung

BMW Niederlassung Dresden
Dohnaer Straße



Freude am Fahren

3. ZYKLUS-KONZERT

Mozart – Strauss

Zum 50. Todestag von Richard Strauss

Sonnabend, den 14. November 1998, 19.30 Uhr

Sonntag, den 15. November 1998, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes



DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Günther Herbig

Solist: Guido Titze, Oboe

RICHARD STRAUSS (1864 – 1949)

Konzert D-Dur für Oboe und kleines Orchester

Allegro moderato – Andante – Vivace – Allegro

PAUSE

„Eine Alpensinfonie“ für großes Orchester op. 64

Nacht – Sonnenaufgang – Der Anstieg – Eintritt in den Wald – Wanderung
neben dem Bache – Am Wasserfall – Erscheinung – Auf blumigen Wiesen –
Auf der Alm – Durch Dickicht und Gestrüpp auf Irrwegen – Auf dem Gletscher –
Gefahrvolle Augenblicke – Auf dem Gipfel – Vision – Nebel steigen auf –
Die Sonne verdüstert sich allmählich – Elegie – Stille vor dem Sturm –
Gewitter und Sturm, Abstieg – Sonnenuntergang – Ausklang – Nacht



Günther Herbig,

1931 in Aussig geboren; ist angesehenen Dirigent mit großer internationaler Karriere und bei den großen Orchestern der Welt gefragter Gast; Studium an der Musikhochschule Weimar bei Hermann Abendroth (1951/56), arbeitete späterhin mit Hermann Scherchen, Arvid Jansons und Herbert von Karajan zusammen; wirkte 1957 bis 1962 als Kapellmeister am Deutschen Nationaltheater Weimar, wurde danach Musikalischer Oberleiter in Potsdam, ging 1966 als zweiter Dirigent an das Berliner Sinfonieorchester, war von 1972 bis 1977 Chefdirigent der Dresdner Philharmonie, kehrte anschließend als Chefdirigent (bis 1983) an das Berliner Sinfonieorchester zurück; lebt seit 1984 in den USA, war bis 1990 Music Director des Detroit Symphony Orchestra, von 1989 bis 1994 Music Director des Toronto Symphony Orchestra; begann seine Karriere in den USA bereits 1979 durch die Ernennung zum „Principal Guest Conductor“ des Dallas Symphony Orchestra, gefolgt von einer Ernennung beim BBC Philharmonic Orchestra (1982) und 1994 beim Residentie Orkest in Den Haag; dirigiert regelmäßig die führenden Orchester in den USA und Europa, ist ständiger Gast in Japan und beim Israel Philharmonic Orchestra. 1993 kehrte er als Gast zur Dresdner Philharmonie zurück und war seither hier wieder mehrmals zu erleben.



Guido Titze, 1959 in Cottbus geboren, ist seit 1985 Solo-Oboist an der Dresdner Philharmonie; 1968 Beginn der musikalischen Ausbildung am Cottbuser Konservatorium in den

Fächern Blockflöte, Oboe, Klavier und Komposition; 1976 bis 1982 Studium an der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ Dresden mit dem Hauptfach Oboe bei Andreas Lorenz und Komposition bei Siegfried Kurz; 1982/85 erstes Engagement als Solo-Oboist an der Staatskapelle Weimar; wegen eines speziellen Interesses für „Alte Musik“ gilt seine intensive Arbeit auch der Barockoboe; war Gründungsmitglied der „Virtuosi Saxoniae“ (1985), reiste mit diesem Ensemble durch ganz Europa und machte zahlreiche Tonaufnahmen, ist Gründer des Dresdner Barockorchesters (1990) und Mitglied des Dresdner Bläserquintetts; tritt als Solist immer wieder erfolgreich auf und ist angesehener Kammermusikpartner mit einem großen Repertoire vom Barock bis zur Moderne.

DRESDNER PHILHARMONIKER – ANDERS

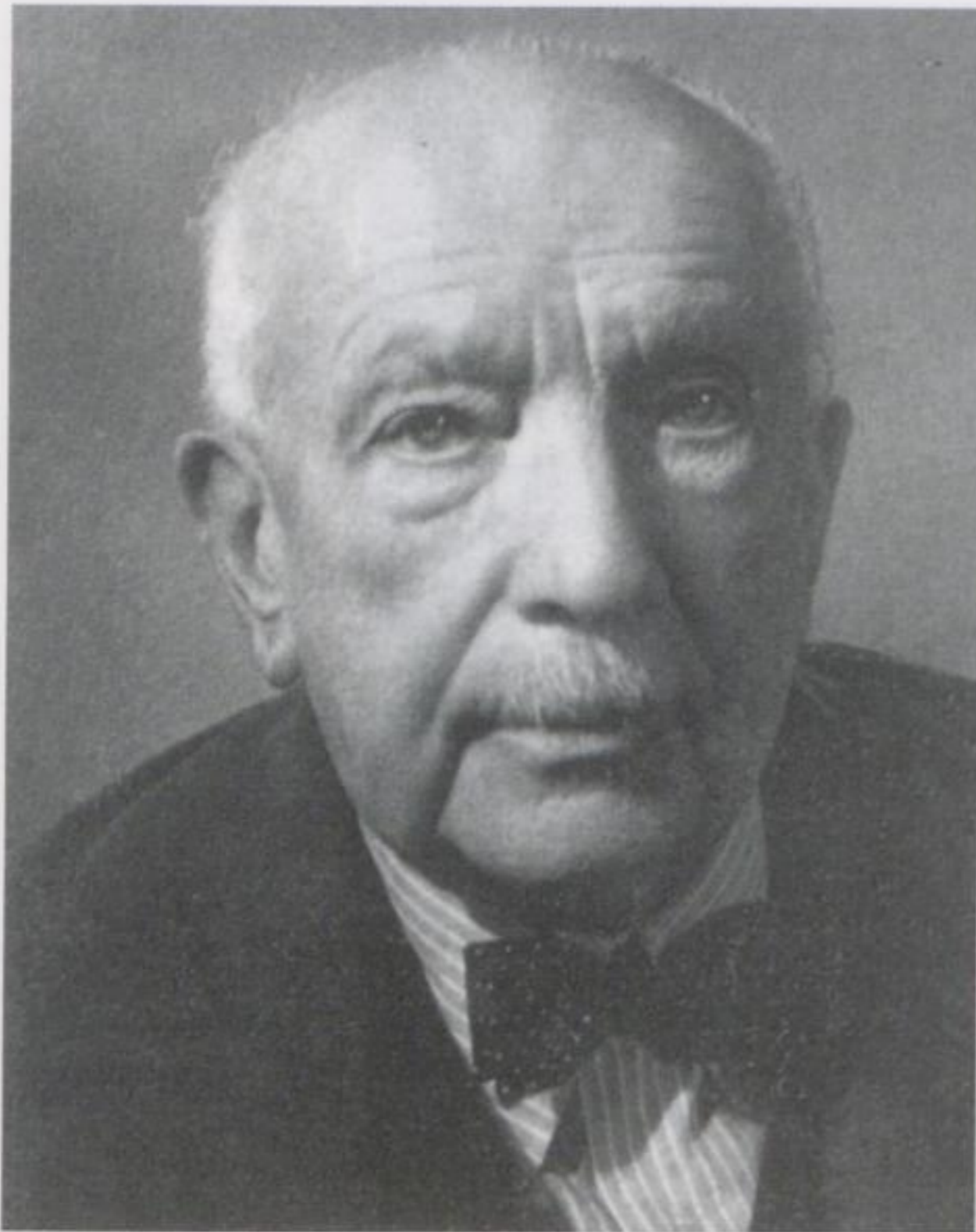
2. Aufführungsabend in der Komödie Dresden im WTC
Montag, den 16. November 1998, 19.30 Uhr

molto vibratsche – Die philharmonischen Bratschen
mit Steffen Seifert, Andreas Kuhlmann, Holger Naumann und Gernot Zeller



In diesem Programm erzählen die Mitglieder des 1992 von Steffen Seifert gegründeten Bratschen-Quartetts von der Bratsche und über die Bratscher, was sie mögen und was sie vielleicht nicht so mögen, was sie können und was sie vielleicht nicht so können, was man über sie erzählt und was sie selber über sich erzählen. Die philharmonischen Bratschen wünschen Ihnen viel Spaß mit „molto vibratsche“!

Kartenverkauf in der Komödie Dresden, Telefon 03 51/ 86 64 10 und in der Besucherabteilung der Dresdner Philharmonie im Kulturpalast Telefon 03 51/ 4 86 63 06



Richard Strauss als
Achtzigjähriger

Immer wieder ist zu beobachten, daß Komponisten bestimmte Gattungen bevorzugen oder stiefmütterlich behandeln bzw. gar nicht erst in ihrem Lebenswerk bedient haben. Johannes Brahms z. B. schrieb keine Opern, war sonst aber auf allen anderen Gebieten fleißig. Richard Wagner hingegen verstand sich vorrangig als Opernkomponist, und Gustav Mahler komponierte Orchesterwerke und Lieder. **Richard Strauss** war allerdings sehr vielseitig, hat großartige Tondichtungen und höchst aufwendige Opern geschaffen. Er

komponierte auch zahlreiche Lieder, übte sich aber dafür wieder in starker Zurückhaltung bei der Kammermusik und war auch kein ausgesprochener Komponist für Instrumentalkonzerte. In seinen Jugendjahren entstanden zwar einige wenige Werke (ein Violin-, ein Hornkonzert und eine Burleske für Klavier und Orchester), in der Lebensmitte zwei konzertartige Klavierwerke für die linke Hand und dann erst im hohen Alter nochmals drei Werke (2. Hornkonzert, Oboenkonzert und Duett-Concertino für Oboe, Fagott und Orchester), insgesamt also doch wohl eine geringe Ausbeute. Das erscheint etwas verwunderlich, als Strauss viele herausragende Soli für alle möglichen Instrumente in seinen sonstigen Tonschöpfungen eingebracht hatte und seine diesbezügliche Meisterschaft auf solchem Gebiet immer wieder beweisen konnte. Er besaß in hohem Maße das Gefühl für das Einzelinstrument und dessen spiel- und klangtechnische Eigenheiten. Man hätte also ohne weiteres erwarten können, ein spezielles Interesse auch für Solistenkonzerte in seinem Schaffen zu entdecken. Doch gerade dies war dem Komponisten kein vordergründiges Herzensbedürfnis. Seine Soli in den Werken hatten eine ganz andere Funktion. Sie sollten im Kontrast zum Gesamtinstrumentarium spezielle Effekte hervorbringen und sollten ebenso motivgebundene Aufgaben übernehmen. Sie wurden zur

Charakterisierung einzelner musikalischer Vorgänge eingesetzt und stellten im Klangspektrum der unterschiedlichsten Kombinationen eine eigenständige Farbe dar. In dem großartigen Tongemälde „Don Quixote“ z. B. werden dem Solo-Violoncello und der Solo-Bratsche hohe solistische Aufgaben zugeteilt zur Darstellung des Titelhelden und seines getreuen Knappen Sancho Pansa. Aber damit verfolgte der Komponist nicht ein konzertierendes Prinzip. Das traditionelle Solokonzert erzählt und malt nicht, wie Strauss es wollte. Dort ist es reine Musik, die sich mit sich selbst beschäftigt, aus sich selbst heraus motivisch-thematisch entwickelt und fortführt. Strauss allerdings wollte lieber etwas erzählen, einen außermusikalischen Inhalt, eine programmgebundene Idee zur Grundlage haben. Musik war für Strauss das Leben selbst, eine Widerspiegelung dessen, was Erleben ist, nicht unbedingt nur im metaphysischen Sinne, sondern durchaus mit Realitätsbezug. Die enge Verbindung von Kunst und Leben, das Abbilden, das Widerspiegeln des Lebens in der Kunst hatten durchaus leitmotivische Bedeutung für das Schaffen des Komponisten. Dieses Werden und Vergehen, Schaffen, Formen, Wandeln und wieder Zerstören sind wie Tag und Nacht, Hell und Dunkel, Optimismus und Endstimmung naturgegebene Lebensbedingungen, Gegensätzlichkeiten, die in kunstvoller Darstellung ihren Platz finden und

halten müssen. Dazu erschien ihm – durchaus verständlich – die Konzertform wenig oder gar nicht geeignet. Seine Solokonzerte sind deshalb meist durch äußere Anlässe, durch Anstöße von interessierten Solisten entstanden und werden somit gern als Nebenprodukte in seinem Œuvre betrachtet. Dies wohl sehr zu Unrecht, denn sie alle haben nicht nur ihren Stellenwert im Gesamtschaffen, sondern sind als wahre Kleinodien zu betrachten.

Wie schon erwähnt, komponierte Strauss erst wieder im hohen Alter einige Konzerte, darunter sein **Oboenkonzert**. Es entstand kurz nach dem Kriegsende 1945 in Baden bei Zürich und wurde vom jungen amerikanischen Besetzungssoldaten in Garmisch, John de Lancie – im Hauptberuf Solo-Oboist im Philadelphia Orchestra –, ange-regt. Strauss allerdings widmete das Werk seinem „Freunde Dr. Volkmar Andreae und dem Tonhallenorchester in Zürich“. Dort wurde es dann auch am 26. Februar 1946 mit dem Solisten Marcel Saillet unter Andreaes Leitung ur-aufgeführt. Das Werk fand sehr rasch Eingang in die Konzertsäle der Welt und gehört heute zu den schönsten, reichsten Konzerten, die jemals der Oboe geschenkt wurden.

Strauss hatte sich nach dem „dramatischen Testament“ seiner Oper „Capriccio“ (komponiert während des Krieges) innerlich von der Oper abgewendet. Er begann –

Biographisches:

- geb. 11.6.1864 in München, gest. 8.9.1949 in Garmisch
- private Musikausbildung (u.a. Fr. W. Meyer)
- 1885 Kapellmeister in Meiningen, später auch in München und Weimar
- 1888 „Don Juan“
- 1889/90 „Tod und Verklärung“
- 1895 „Till Eulenspiegel“
- 1898 Hofkapellmeister an der Lindenoper Berlin
- 1905 „Salome“
- 1908 GMD in Berlin
- 1910/11 „Der Rosenkavalier“
- 1919 Leitung der Wiener Staatsoper (gemeinsam mit Fr. Schalk)
- 1933/35 Präsident der Reichsmusikkammer, danach freischaffend
- 1935 „Die schweigsame Frau“
- 1942 „Capriccio“

Musik

„Nach zwei dunklen Vorspieltakten der Celli setzt die Oboe zu einer rokokohaft beschwingten Melodie an, mozartische 16tel, die sich zart steigern zu straussisch-sehnsüchtigen, fast unendlichen Melodien.

In magisch raschem Wechsel ändern sich dabei die Tonarten. Das zweite Thema ist innig beschwörende und große Strauss-Eingebung. Manchmal melancholisch, manchmal schwärmerisch mit den anderen Instrumenten dialogisierend, gelangt die Oboe – ohne Pause – in den ruhigen Mittelsatz. Das Andante, das hymnische Thema des Kopfsatzes wieder aufnehmend, endet mit einer Solo-Kadenz. Und die mündet ins agile, bewegungssüchtige Finale, wo es freilich auch nicht fehlt an Beschwörungen bereits erklungener, getragener Momente.“ (Joachim Kaiser)

Aufführungsdauer des
Oboenkonzerts:
ca. 25 Minuten

man bedenke im Alter von reichlich 80 Jahren –, sich mit „Handgelenksübungen“, wie er einige spätere Arbeiten lächelnd nannte, zu beschäftigen. Die „Metamorphosen“ für 23 Solostreicher (1945) gehören dazu, die ergreifende Aussage eines alten Herren über den Schmerz beim Abschied von den Schönheiten der Welt. Eine solche „Handgelenksübung“ wurde auch das Oboenkonzert, doch in Diktion und Aussage so völlig anders. Vom Geiste Mozarts inspiriert, schuf Strauss ein sich bewußt bescheiden gebendes, unaufwendig wirkendes Werk mit einer kleinen, fast kammermusikalischen Orchesterbesetzung (einfaches Holz, jedoch ohne Oboe, dafür mit Englischhorn, einem Horn und Streichern). Es ist mehrteilig ange-

legt, doch die Einzelteile gehen, durch Kadenzen verknüpft, ineinander über. „Obwohl das Konzert hohe Anforderungen an den Solisten stellt, steht weniger technische Perfektion und Virtuosität, sondern vielmehr die Durchdringung des musikalischen Materials im Vordergrund. Inhaltlich rückt das Werk mit seinen vielfach geteilten Streichern im einleitenden Allegro moderato in die Nähe der ... ‚Metamorphosen‘, mit der frei ausschwingenden, sehr lyrisch-beseelten Oboenmelodie des Andante in die Nähe der Oper ‚Capriccio‘ und den ‚Vier letzten Liedern‘ sowie mit seiner geschmeidig-kapriziösen Brillanz des Soloparts im Finale aber gleichermaßen in die Nähe von Strauss‘ unbekümmerten Jugendwerken.“ (Andreas Kluge)

Der Klangsinn von Richard Strauss ist beinahe sprichwörtlich, seine Instrumentationskunst unbestritten und die hohe Kunst, seinen Werken blühende Farben zu verleihen, mit ihr zu spielen, daraus wahre Klangwunder zu gestalten, ist beinahe beispiellos. Strauss schulte solchen Klangsinn an Richard Wagners Partituren ebenso wie an der Berliozschen Instrumentationskunst. Er selbst aber behauptete von sich, er sei niemals als Instrumentator wirklich fertig geworden, habe immer neu hinzulernen müssen. Die gelegentlich ins Gigantische gesteigerte Orchesterpalette diente Strauss zur farblichen Differenzierung, nicht aber unbedingt

zur Klangmassierung oder Gewinnung dynamischer Klangballungen. Nur selten verwendete er riesige Tuttiblöcke, in denen alle, im jeweiligen Werk vorgesehen Instrumente wirklich eingesetzt werden. Vielmehr bestand seine instrumentatorische Verfahrensweise in der subtilen Auswahl von Klangfarben und in ungewohnt-neuartigen Kombinationen der Einzelstimmen. Die Feinheiten, mit denen Strauss z. B. ein Instrument aus dem Klangschatten des anderen herausführt und wieder durch ein zusätzliches Instrument abzudecken vermag, sind noch heutzutage beispielgebend. Unübertroffen sind die unzähligen Feinheiten des Koppeln und Lösens, des Auseinanderziehens, des Teilens und Umklammerns von Instrumentallinien. Gern werden die tonmalerischen Effekte hervorgehoben, solche illustrativen Kabinettstückchen, die in den meisten Partituren zu finden sind, wie das Blöken der Hammelherde oder das Abtropfen des Wassers vom gefallen Helden in „Don Quixote“, die Lichttransparenz und der Falkenruf in „Die Frau ohne Schatten“ oder auch das Anzünden der Kerzen im „Rosenkavalier“. Doch das ist eher als Beiwerk zu sehen, steht jedenfalls nicht vordergründig für diese Kunstfertigkeit. Strauss verstand es, das Orchester als ein einheitliches, als ein homogenes Instrument zu sehen, das er nach Bedarf registrierte. Das Klangempfinden ist organischer Bestandteil seines Kompositionsplanes und

-prozesses. Die daraus gewonnene Klangfarbe ist nicht darübersetzt und nachträglich hinzugefügt. Wichtiger als alle äußerlichen Tonillustrationen ist Strauss' Fähigkeit, mit seinem Orchester das Stimmungshaft, das Klangsymbolische adäquat zu erfassen. Er wußte Wohlklang, dissonante Schärfe und geräuschhafte Ballungen sinnvoll gegeneinander abzustufen und ökonomisch zu disponieren. Unendliche Möglichkeiten galt es zu erproben und immer wieder neu zu bestimmen: wie verschiedenartigste Instrumente in ihren klanglichen Unterschieden so zu mischen seien, daß neue Klänge erst entstehen können, Farben sich auf tun, Musik beginnt, räumlich zu wirken. Strauss suchte nicht nach schmückendem Beiwerk, sondern nach Beleuchtung der jeweiligen Stimmung und nach Charakterisierung des Augenblicks. Mit solchen ursprünglich-handwerklichen Mitteln versuchte er, seine – an Franz Liszt geschulten – außermusikalischen Inhalte tondichterisch umzusetzen. Seine Musik aber, seine Bilder, seine musikalischen Szenen brauchten den Anstoß von „außen“, ein Programm. Anfangs schrieb Strauss wirkliche Erläuterungstexte, später lehnte er dies Verfahren meist ab. Die Musik selbst sollte malen, schildern, mit ihren Mitteln ausdeuten. Und nach diesen Mitteln suchte Strauss immerfort und erfand großartige fesselnde oder amüsante oder dramatische. Wie es ihm um Erweiterung

Bereits 1904 überarbeitete Strauss Berlioz' „Instrumentationslehre“, ergänzte sie durch neue Beispiele, brachte sie auf modernen Stand und veröffentlichte sie.

„Ich bin ganz und gar Musiker, für den alle 'Programme' nur Anregungen zu neuen Formen sind und nicht mehr“, sagte Strauss, „bloß eine Beschreibung gewisser Vorgänge des Lebens“ wäre, meinte er später mal, „doch ganz gegen den Geist der Musik“. Und mehr als ein Anhalt sollte auch für den Hörer ein solches Programm nicht sein.

der Grenzen des musikalischen Möglichen ging, zeigen seine Tondichtungen allesamt. Immer war es ein Kampf um die jeweilige Form, um die thematische Gestalt und deren Gestaltung, um ein Erproben sinfonischer Gebilde mit erkennbarer Aussage. Schließlich entwickelte er in seinen Tondichtungen sein instrumentales Rüstzeug und gewann die ihm eigene Souveränität für die orchestrale Bühnensprache. Und gerade diese hielt ihn zeitlebens gefangen, also nicht nur allein der thematische Einfall, die melodische Linie, der Gesang, nein, die instrumentale Umsetzung, die Farbigkeit des Orchesterklanges, die illustrative Erzählweise.

Fast alle wesentlichen sinfonischen Kompositionen sind im Jahrzehnt zwischen 1889 und 1899 entstanden: „Don Juan“ (1888/89), „Macbeth“ (1888/90), „Tod und Verklärung“ (1889), „Till Eulenspiegels lustige Streiche“ (1895), „Also sprach Zarathustra“ (1896), „Don Quixote“ (1897), „Ein Heldenleben“ (1899) Nach diesen großen, ja großartigen Anfängen wandte sich Strauss erstmal vorrangig der Oper zu. Sein erster großer Erfolg wurde – nach den frühen Versuchen mit „Guntram“ (1890/94) und „Feuersnot“ (1895) – die „Salome“ (1905). Doch zwei Tongemälde sind quasi nachgereicht worden: die „Symphonia domesti-

RESTAURANT & REITERSTUBE



01468 MORITZBURG
Schloßallee 35

TEL (03 52 07) 8 17 83
FAX (03 52 07) 8 17 84

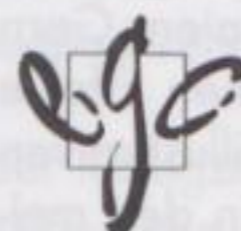
Restaurant: 11.00 - 23.00 Uhr
Reiterstube: 18.00 - 23.00 Uhr

Beaujolais

Französische Küche
bei Live - Musik.

Ein stimmungsvoller Abend
in französischer Atmosphäre

20./21.11.1998



Wohlfühlhaus

Tanzsaal & Gaststätte

- Tanz- und Fitneßkurse
- Tanzveranstaltungen
- Familienfeiern
- Kleinkunst
- Ausstellungen
- Workshops
- Vermietungen

Tanzen, Essen und Trinken
ist Wohl-Fühlen für Körper und Seele.
Dieses Motto ist für uns Programm.
Wir verbinden aktive Lebensweise mit
Niveau.

ego Das Wohlfühlhaus
Königsbrücker Landstraße 7A
01109 Dresden
Tel.: 880 2000 Fax: 880 2002

ca" (1903) und später noch (1915) „Eine Alpensinfonie“. Als junger Mann hatte Strauss nach einer aufregenden Bergtour „mit steilen Anstiegen, Verirrungen, Regen, Sturm und Nachtlager in einem Bauernhaus“ (Brief von 1878 an seinen Lehrer Ludwig Thuille) „die ganze Partie auf dem Klavier dargestellt. Natürlich riesige Tonmalerei und Schmarren (nach Wagner)“. 1902 versuchte er sich an der Arbeit eines viersätzigen Naturpoems, das er schon jetzt „Der Antichrist, eine Alpensinfonie“ nennen wollte. 1911 griff er den Plan wieder auf und begann, das Werk einsätzig auszuführen. Ob nun tatsächlich das Jugenderlebnis der Bergwanderung Anregung für das neue Werk war, ist nicht mehr festzustellen. Doch einen symbolhaften Bezug zwischen Natur, Leben und Vergehen, zwischen Auf- und Abstieg im Lebensrhythmus hatte es für den Komponisten unzweifelhaft gegeben. Natur galt seit alters her als göttliche Komponente der menschlichen Existenz. Das Gefühl für die göttliche Größe der Natur, Ausdruck der Gottnähe des Menschen, war spätestens seit Beethovens 6. Sinfonie, der „Pastorale“, in die Musik getragen worden. Doch Richard Strauss als Nietzsche-Jünger wollte, ja mußte anders denken. Sein emanzipiertes Weltbild gründete auf einem prometheischen, entgötterten Naturbegriff. „Also sprach Zarathustra“ entstand als Tondichtung frei nach Friedrich Nietzsche. In seiner



Richard Strauss
 Selbstbildnis 1908
 Öl-Gemälde

Friedrich Nietzsche

frühen Oper „Guntram“ (1894) hatte Strauss den Titelhelden die bekenntnishaften Worte sagen lassen: „Mein Leben bestimmt meines Geistes Gesetz; mein Gott spricht durch mich selbst zu mir!“ Nur so wollte Strauss das Weltgefüge sehen, selbstbewußt und als Religionsverächter die Natur verstanden wissen.

Strauss nutzte eine „Zwangspause“ zur eigentlichen Arbeit an seinem Tongemälde, weil Hugo von Hoffmannsthal den Text zum Opernprojekt „Frau ohne Schatten“ noch nicht liefern konnte. „Ich quäle mich inzwischen mit einer Symphonie herum, was mich aber eigentlich noch weniger freut wie (!) Maikäfer schütteln“, schrieb der Komponist dem Dichter 1911. Am 18. Mai 1911 starb Gustav

Friedrich Nietzsche hatte 1888 seine Schrift „Der Antichrist“ geschrieben und 1894, dem Jahr der „Guntram“-Uraufführung, erstmals gedruckt. Dort forderte er „die Ehrfurcht vor sich; die Liebe zu sich; die unbedingte Freiheit gegen sich“ und „man muß geübt sein, auf Bergen zu leben“ und „ein neues Gewissen für bisher stumm gebliebene Wahrheiten“ haben.

Aufführungsdauer von „Eine Alpensinfonie“: ca. 50 Minuten

Mahler. Unter diesem Eindruck notierte Strauss, den Verlust beklagend und eine gewisse Seelenverwandtschaft andeutend: „... alle großen politischen u. religiösen Bewegungen [können] nur eine Zeitlang wirklich befruchtend wirken. ... Mir ist absolut deutlich, daß die deutsche Nation nur durch die Befreiung vom Christentum neue Tatkraft gewinnen kann. ... Ich will meine Alpensinfonie den Antichrist nennen, als da ist: sittliche Reinigung aus eigener Kraft, Befreiung durch die Arbeit, Anbetung der ewigen herrlichen Natur.“ Am 5. August 1913 beendete der Komponist seine Kompositionsskizze in Garmisch, und zwischen dem 2. und 3. Akt der „Frau ohne Schatten“ wurde das Werk in genau 100 Tagen instrumentiert, fertiggestellt am 8. Februar 1915. Das ursprüngliche Nietzsche-Konzept hatte Strauss in all den Jahren der Entstehungszeit beibehalten, auch wenn in der Reinschrift der Titel „Antichrist“ nicht mehr erscheint. Die Tilgung des ursprüngli-

chen Haupttitels mag mit Rücksichten auf seine damalige Position als preußischer Hofkapellmeister geschehen sein. Das Werk hat dem ersten Anschein nach das Bild jenes Alpenpanoramas zum Thema, wie es der Komponist aus dem Fenster seines Hauses in Garmisch sehen konnte. Weniger als in anderen Tondichtungen setzte er auf Assoziatives, sondern legte mehr Wert auf möglichst genaue musikalische Naturbeschreibungen trotz aller latent vorhandenen philosophisch-metaphysischen Doppeldeutigkeit. Durch eine solche Tonmalerei entstanden aber derart originelle, kunstvolle Bilder, daß man beispielsweise wirklich einen feierlich-pathetischen „Sonnenaufgang“ zu erleben glaubt, glitzernde Wasserfall-Kaskaden rauschen hört und „Auf dem Gipfel“ in ein gewaltiges Orchestergewitter gerät. Wind- und Donnermaschinen werden eingesetzt, Herdenglocken läuten. Die Komposition lebt von der großartigen Instrumentierungskunst, von einer Klangwelt voller Faszination.



HOHLFELDT
MODE FÜR DAMEN UND HERREN

**100 JAHRE
IM DIENST DES KUNDEN**

Hauptstraße 9, 01097 Dresden
Telefon (03 51) 8 04 59 42

Musikhaus Herrmann

01454 Radeberg
Dresdener Straße 12-14
Tel.: 0 35 28/44 35 53



**Instrumente in
großer Auswahl**

Wir bieten seriösen, modernen
Instrumentalunterricht

„Jetzt endlich hab' ich instrumentieren gelernt“ äußerte Strauss spitzbübisch-kokettierend nach der Generalprobe. Doch der Klang war für Strauss niemals Selbstzweck. Er nutze ihn für die Darstellung seiner Inhalte, für den Ausdruck. Er versuchte – anders als Beethoven in der „Sechsten“ („mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei“) – Malerei und Empfindung zu mischen, zusammenzuführen, als Einheit zu verstehen.

„Eine Alpensinfonie“ ist ein riesenhaft besetztes Orchesterwerk, wohl sein gewichtigstes Tongemälde. Strauss widmete es der Königli-

chen Kapelle zu Dresden, und unter seiner eigenen Leitung wurde es denn auch uraufgeführt, allerdings erst während eines Gastkonzertes am 28. Oktober 1915 in Berlin.

Das Werk verbal zu erklären, erscheint müßig, könnte allerdings musiktheoretische Feinheiten herausstellen, auf analytische Aspekte verweisen. Die jedoch mögen für Spezialisten interessant und äußerst aufschlußreich sein, doch für den Hörer nicht notwendig werden. Im vorliegenden Falle schon gar nicht, weil die Bildhaftigkeit der Musik selbst trägt und so gar keine zusätzliche Erläuterung ver-

*Richard Strauss
lebte seit 1908
in Garmisch*



langt. Ist doch beschriebene Musik nichts anderes als ein erzähltes Mittagessen. Das eine sollte erhört, empfunden, das andere – geschmackvoll zubereitet – ebenso direkt genossen werden, um wirkliche Befriedigung zu verspüren. Wenn auch angedeutet werden kann, daß es sich um ein Thema mit einer vierteiligen Variationen-Zwischenspiel-Kette handelt, in Introduction und Coda eingebettet, daß sechs Themen bzw. Themenkomplexe in vielfacher Veränderung immer wieder auftauchen, so ist es doch wohl besser, sich an die programmatischen Überschriften von Richard Strauss zu halten. Diese zeigen die Wegstrecke durch die Bergwelt, führen uns über die Pfade und sind zumindest Wegweiser für weniger erfahrene Wande-

rer. „Das Stimmengeflecht dieses polyphonen Satzes hörbar zu machen, ist eine vordringliche Aufgabe bei jeder Interpretation der Alpensinfonie. Gelingt dies, so wird zugleich deutlich, daß die extrem große Orchesterbesetzung nichts mit Bombastik und Schwulst zu tun hat, sondern der subtilen Auffächerung der Orchesterfarben dient. Sehen wir also die Anregung, die Strauss aus der Beziehung Mensch-Natur mittels der Wanderer-Alpenbilder zog, als reines Stimmungselement und somit als das, was der Komponist damit auch nur intendiert hat, und versuchen wir, unabhängig davon uns von der Größe ‚absoluten‘ musikalischen Geschehens, welches da vor uns ausgebreitet wird, gefangennehmen zu lassen“ (Ortrun Landmann).

*Alpenpanorama;
Gemälde von Oskar
Kokoschka*



PIANO



GÄBLER

STEINWAY & SONS · BOSTON · AUGUST FÖRSTER
BLÜTHNER · GROTRIAN-STEINWEG · NEUPERT

01324 Dresden, Langenauer Weg 3,
Telefon 4 60 56 26

Seit 1962 im Dienste des Dresdner Musiklebens

Vermietung von Konzertinstrumenten • Finanzierungen



Ensemble mit pinkfarbenen
Edeltopasen und Brillanten,
gearbeitet in Gelbgold 750/-

*Träume werden
wahr...*

Leicht

Juwelier

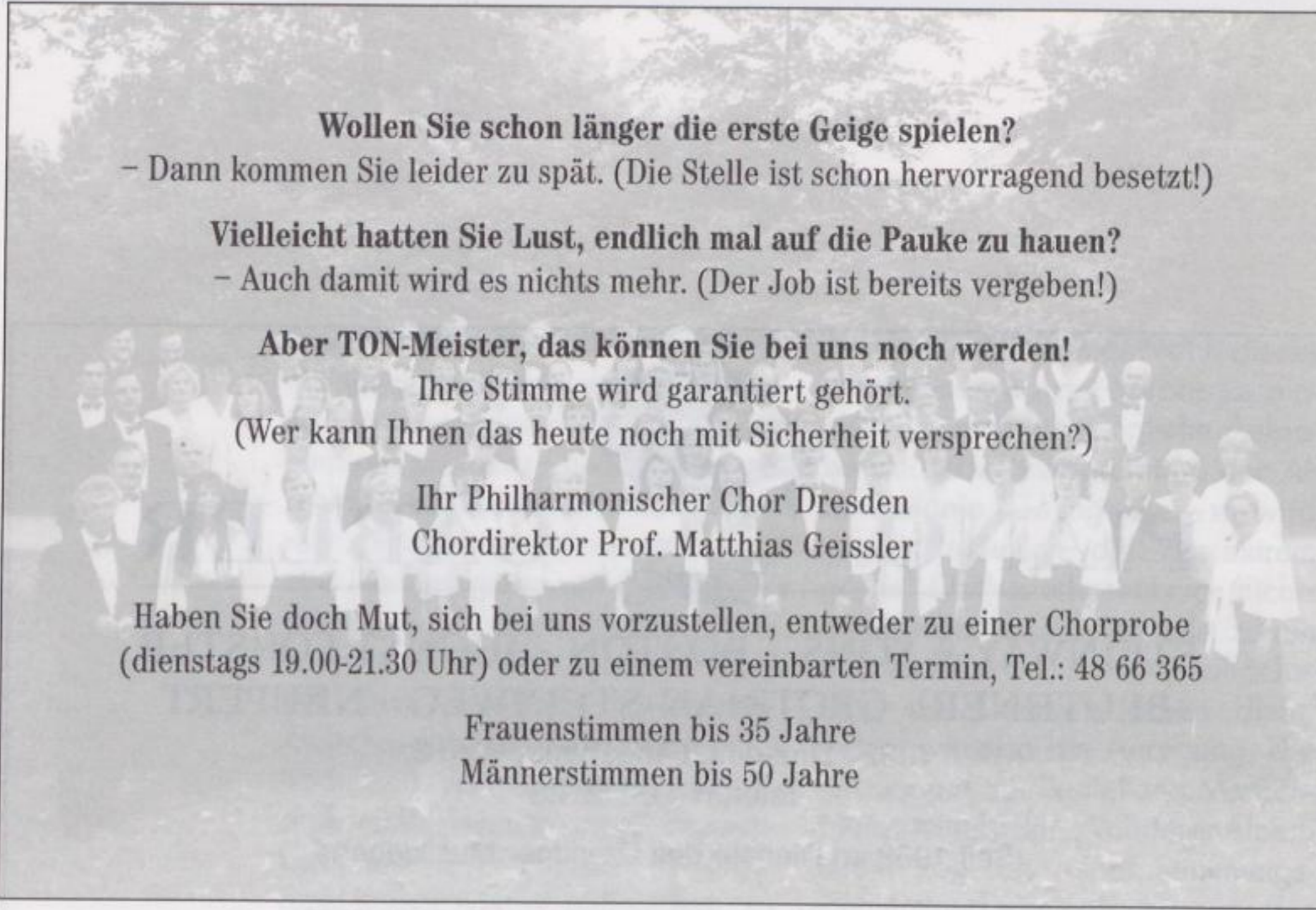
im Taschenbergpalais

Im Hotel Kempinski Taschenbergpalais

Sophienstraße · 01067 Dresden

Tel / Fax 03 51 / 4 90 05 88

Berlin · Bonn · Dresden · ms Europa  · Rottach-Egern · Pforzheim



Wollen Sie schon länger die erste Geige spielen?

- Dann kommen Sie leider zu spät. (Die Stelle ist schon hervorragend besetzt!)

Vielleicht hatten Sie Lust, endlich mal auf die Pauke zu hauen?

- Auch damit wird es nichts mehr. (Der Job ist bereits vergeben!)

Aber TON-Meister, das können Sie bei uns noch werden!

Ihre Stimme wird garantiert gehört.

(Wer kann Ihnen das heute noch mit Sicherheit versprechen?)

Ihr Philharmonischer Chor Dresden
Chordirektor Prof. Matthias Geissler

Haben Sie doch Mut, sich bei uns vorzustellen, entweder zu einer Chorprobe
(dienstags 19.00-21.30 Uhr) oder zu einem vereinbarten Termin, Tel.: 48 66 365

Frauenstimmen bis 35 Jahre
Männerstimmen bis 50 Jahre

Sonderkonzerte zum Jahresende

Sonnabend, den 26. Dezember 1998, 19.30 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes

<i>Dirigent:</i>	Michiyoshi Inoue
<i>Solist:</i>	Ralf-Carsten Brömsel, Violine
Wolfgang Amadeus Mozart	Ouvertüre zur Oper „Don Giovanni“ KV 527
Jean Sibelius	Violinkonzert d-Moll op. 47
Peter Tschaikowski	Suite aus den Ballettmusiken „Dornröschen“, „Der Nußknacker“, „Schwanensee“

Donnerstag, den 31. Dezember 1998, 15.00 Uhr und 19.00 Uhr (Restkarten)
Freitag, den 1. Januar 1999, 15.00 Uhr und 19.00 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes

<i>Dirigent:</i>	Leopold Hager
<i>Solistin:</i>	Edith Lienbacher, Sopran
<i>Moderator:</i>	Alexander Waechter

Werke von Johann Strauß (Sohn) – Zum 100. Todestag am 3. Juni 1999

Denken Sie schon an Weihnachten?

Die Dresdner Philharmonie bringt Sie auf Geschenk-Ideen:

- **Abonnements**
- **Gutscheine für Konzertkarten**
- **CD mit Einspielungen unseres Orchesters**
Unser Angebot finden sie vollständig in den Philharmonischen Blättern 3/98 auf den Seiten 14/15
- **Festschrift der Dresdner Philharmonie zum 125jährigen Jubiläum**
Preis: 10,- DM
- **„Ton in Ton“ – Fotoband von Frank Höhler**
Preis: 39,80 DM
- **Porzellan-Plakette**
Preis: 20,- DM
- **Regenschirm**
stabiler Stockschild mit blauem Bezug und dem Philharmonie-Signet
Preis: 30,- DM

Unsere Besucherabteilung berät Sie gern.

2. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 22. November 1998, 19.00 Uhr (D und Freiverkauf)
Schloß Albrechtsburg, Kronensaal

<i>Ausführende:</i>	Wolfgang Hentrich, Violine Alexander Teichmann, Violine Steffen Seifert, Viola Christina Biwank, Viola Matthias Bräutigam, Violoncello Ulf Prella, Violoncello Tobias Glöckler, Kontrabaß
Gustav Holst	Brook Green Suite für zwei Violinen, Viola, Violoncello und Kontrabaß
Richard Strauss	Sextett aus der Oper „Capriccio“ für zwei Violinen, zwei Violen, zwei Violoncelli
Darius Milhaud	Quintett Nr. 2 für zwei Violinen, Viola, Violoncello und Kontrabaß op. 316
Antonín Dvořák	Quintett G-Dur für zwei Violinen, Viola, Violoncello und Kontrabaß op. 77

3. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 28. November 1998, 19.30 Uhr (AK/J und Freiverkauf)
Sonntag, den 29. November 1998, 11.00 Uhr (AK/V und Freiverkauf)
Festsaal des Kulturpalastes

<i>Dirigent:</i>	Juri Temirkanow
<i>Solist:</i>	François-René Duchable, Klavier
Ludwig van Beethoven	Klavierkonzert D-Dur nach dem Violinkonzert op.61
Modest Mussorgski	„Bilder einer Ausstellung“ in der Instrumentation von Maurice Ravel

4. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 5. Dezember 1998, 19.30 Uhr (A 2 und Freiverkauf)

Sonntag, den 6. Dezember 1998, 19.30 Uhr (A 1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

<i>Dirigent:</i>	Raphael Frühbeck de Burgos
<i>Solistin:</i>	Andrea Duka Löwenstein, Violine
Joseph Haydn	Sinfonie Nr. 6 D-Dur (Le Matin) Hob. I: 6
Wolfgang Amadeus Mozart	Violinkonzert A-Dur KV 219
Johannes Brahms	Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

4. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 12. Dezember 1998, 19.30 Uhr (B und Freiverkauf)

Sonntag, den 13. Dezember 1998, 19.30 Uhr (C 2 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

<i>Dirigent:</i>	Gerd Albrecht
<i>Solist:</i>	Ingolf Turban, Violine
Richard Strauss	Violinkonzert d-Moll op. 8 „Also sprach Zarathustra“ – Tondichtung frei nach Friedrich Nietzsche op. 30

Die natürliche Mundpflege von



Bombastus
HEILEN · PFLEGEN · LEBEN

Fördert Schutzfunktionen des Zahnfleisches!

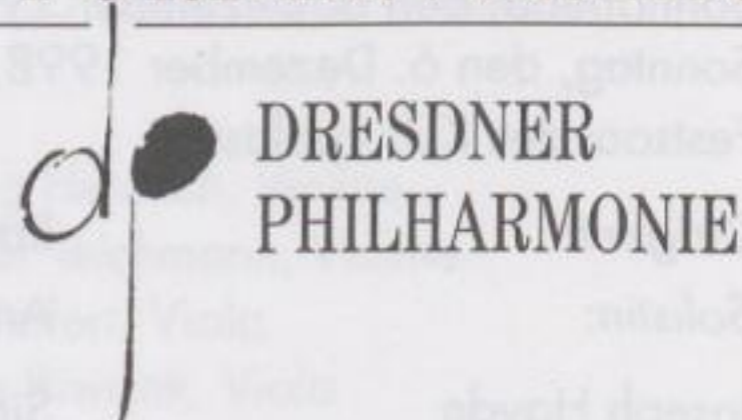
Bombastus in Ihrer Apotheke



Bombastus SALBEI BLÜTEN ZAHNCREME
Klinisch erprobt

Bombastus, Weike GmbH, Windmühlenstraße 170, 01705 Freital
Telefon: 03 91/6 08 03-0

FÖRDERVEREIN



DRESDNER
PHILHARMONIE

Adresse:

Geschäftsstelle
Förderverein Dresdner
Philharmonie e. V.
Kulturpalast
am Altmarkt,
01067 Dresden

Telefon:

03 51/4 86 63 69
01 71/5 49 37 87

Telefax:

03 51/4 86 63 50

Neue Mitglieder:

Dietmar Thorenz
Kanzlei
Seidl und Spies

Förderer der Dresdner Philharmonie geben Antwort



Heute: Dipl.-Ing. Gerhard Jungmann

Leiter der Niederlassung 2 Dresden
Deutsche Telekom AG

Kunst- und Kulturstadt Dresden – weshalb fühlen Sie sich mit ihr verbunden?

Dresden ist eine Stadt, die sich in ihrer langjährigen Geschichte nicht nur zu einem kulturellen Mittelpunkt, sondern auch zu einem wirtschaftli-

chen Zentrum entwickelt hat. Diese Mischung aus Tradition und Innovationsfreude macht den besonderen Charme der Stadt aus.

Was veranlaßte Sie, Förderer der Dresdner Philharmonie zu werden?

Kultur und Technik, auf den ersten Blick zwei Aspekte, die schlecht zueinander passen. Dennoch meine ich, daß in beiden Bereichen durchaus gleiche Anforderungen bestehen, wie z.B. der Mut, neue Wege zu beschreiten und der Anspruch auf Qualität. Privates Engagement ist von wesentlicher Bedeutung für die Zukunft des Orchesters und damit für einen Teil des kulturellen Lebens der Stadt. Mit unserer Mitgliedschaft wollen wir einen Beitrag dazu leisten.

Was schätzen Sie besonders an diesem Orchester?

Mir gefällt besonders, daß sich das Ensemble neben der Pflege des kulturellen Erbes auch der zeitgenössischen Musik verbunden fühlt und damit dem Publikum die ganze Vielfalt künstlerischen Schaffens näher bringt.

Welche Wünsche möchten Sie der Dresdner Philharmonie mit auf den Weg geben?

Ich wünsche, daß das Orchester seinen erfolgreichen Weg fortsetzen möge und würde mich freuen, wenn der Wunsch nach einem angemessenen Konzertsaal in die Realität umgesetzt werden kann.

KARTENSERVICE**03 51/4 86 63 06**

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr

Verkauf und Beratung in der Besucherabteilung im Kulturpalast,
Eingang Schloßstraße, 1. Etage,

Montag – Freitag, 10 – 12 und 13 – 18 Uhr

Telefon: 03 51/4 86 62 86 • Telefax: 03 51/4 86 63 53

und an der Abendkasse

Für Schüler und Studenten gelten Sonderangebote, ermäßigte Preise
sowie ein Restkartenbonus:**15 Minuten vor Konzertbeginn 15,-DM auf allen Plätzen**

Bestellungen per Post richten Sie bitte an:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt, PSF 120 424,
01005 Dresden**Für alle Konzerte werden Karten im freien Verkauf angeboten.****Kartenvorverkauf****Dresden:**

- Tourist-Information, Prager Straße, Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Tourist-Information, Schinkelwache, Theaterplatz,
Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Konzertkasse im Florentinum, Ferdinandstr. 12, Telefon: 03 51/86 66 00
- SAX Ticket, Königsbrücker Str. 55 (Schauburg),
Telefon: 03 51/8 03 87 44
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon: 03 51/4 21 33 81
- Minerva-Kulturreisen, Helmholtzstr. 3 b, Telefon: 03 51/4 72 88 99
- Besucherinformation Schloß Pillnitz, Alte Wache,
Telefon: 03 51/2 61 32 60
- SZ-Treffpunkte und ticket service im Karstadt

Region:

- Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: 03 51/6 49 11 64
- Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32,
Telefon: 03 51/4 53 78 73
- SZ-Treffpunkte

Unsere Eintrittskarten sind auch über Reservierungssysteme in Reisebüros
erhältlich, und zwar unter dem **START Kart-Buchungscode ART DRS**Internet-Adressen: <http://www.imedia.de/citypool/dresden/ku/phil.htm>
<http://www.tu-dresden.de/phil/index.html>E-Mail-Adresse: philharmonie@imedia.de



GROSSER KLANG – KLEINE PREISE

DRESDNER PHILHARMONIE

UNSERE EXTRAS FÜR SCHÜLER UND STUDENTEN:

15,-DM auf allen Plätzen – einmal im Monat als Sonderangebot zum Beispiel:

Sonnabend, 14. November 1998, 19.30 Uhr
mit der „Alpensinfonie“ von Richard Strauss

Sonntag, 6. Dezember 1998, 19.30 Uhr
mit dem Violinenkonzert A-Dur
von Wolfgang Amadeus Mozart

Freitag, den 1. Januar 1999, 15.00 Uhr
Werke von Johann Strauß

Außerdem:

15,-DM auf allen Plätzen aus Restkarten zu jedem Konzert ab 1/4 Stunde vor Konzertbeginn und immer 25% Ermäßigung auf den vollen Kartenpreis
Kartenverkauf und Beratung in unserer Besucherabteilung im Kulturpalast,
1. Etage, Mo – Fr, 10 – 12 Uhr

Telefon: 03 51/ 4 86 63 06 (rund um die Uhr) und 4 86 62 86

Bitte den Schüler- und Studentenausweis vorlegen!

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1997/98

Chefdirigent: GMD Michel Plasson – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow – Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Text und Redaktion: Klaus Burmeister

Foto-Nachweis: Günther Herbig und Guido Titze, Frank Höhler, Dresden

Satz und Gestaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Heidestraße 21,
01127 Dresden, Telefon (0351) 85 36 70

Anzeigenverwaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Herr Ullrich, Telefon (03 51) 8 53 67 13

Druck: Druckerei Vettters, Radeburg

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 2,00 DM

WUNDERLICH



Mode
für den Herrn

PIRNA

Dohnaische Straße 60
Telefon 0 35 01/56 13 10 - 5



Peschke

01157 Dresden-Cotta
Warthaer Str. 8

*Hauseigene Tischlerei
macht*

*„Besonderes“
möglich*

01445 Radebeul-Ost
Dresdner Str. 78 A

B&W Nautilus 800-Serie

Die Sensation aus England

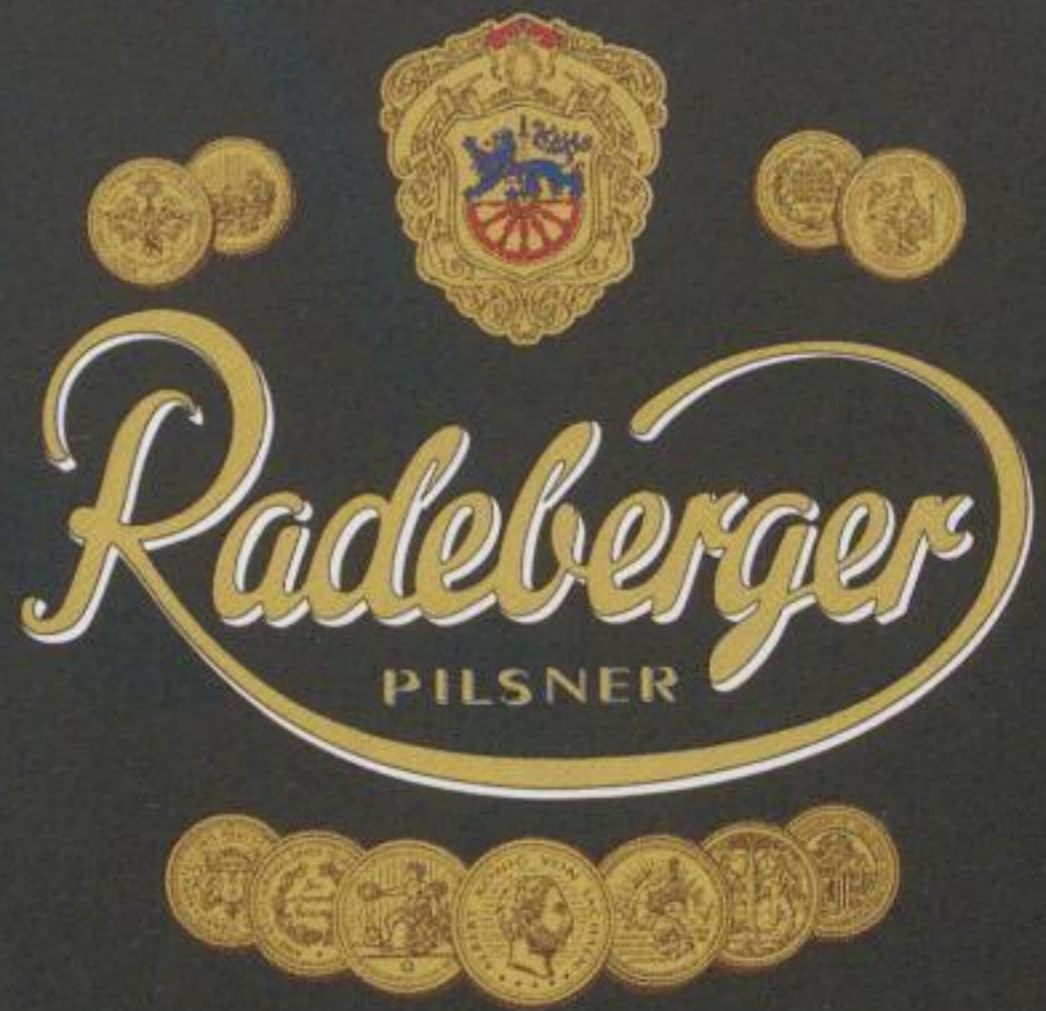


klangkörper



RADIO KÖRNER

| Könnertitzstr. 13 || 01067 DD || Tel.: 0351/ 495 13 42 || Fax: 494 14 47 |



EHEMALS KÖNIGLICH
SÄCHSISCHER HOFLIEFERANT
TAFELGETRÄNK S. M. KÖNIG
FRIEDRICH AUGUST III
VON SACHSEN